Allgemeiner Anzeiger

Tageblatt für das Volme- und Ennepegebiet

Verbreitungsbezirk: Halver, Breckerfeld, Dahlerbrück, Schalksmühle, Brügge, Oberbrügge, Lüdenscheid, Bollwerk, Volme, Kierspe-Bahnhof, Kierspe, Rönsahl, Meinerzhagen, Valbert, Mühldorf, Kupferberg, Kreuzberg, Radevormwald usw.

Redaktion, Druck und Verlag: Wilhelm Bell jr., Halver i. Westfalen. □ Fernsprecher Nr. 42 Amt Halver. Telegramm-Adresse: Anzeiger Halver.

Nr. 7 | Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: Vierteljährlich am Postschalter abgeholt Mark 2.40, durch die Boten Mark 2.65, durch den Briefträger frei ins Haus gebracht Mark 2.82 | Halver | Mittwoch, den 9. Januar | Anzeigen: Für die einspaltige Petitzeile oder deren Raum 15 Pfg., Reklamezeile 40 Pfg. — Jede Rabattbewilligung wird hinfällig bei zwangsweiser Beitreibung der Gebühren. | 1918

Kriegs-Chronik

Wichtige Tagesereignisse zum Sammeln.

6. Januar. An der flandrischen Front erhöhte Gefechtstätigkeit. Französische Vorstöße in der Champagne und im Walde von Ailly werden abgewiesen. — 15 feindliche Flugzeuge und 4 Fesselballone werden abgeschossen. — Im Tombagebiet und an der Brenta Artilleriekampf.

7. Januar. Bei Ypern und auf den nach Cambrai führenden Straßen heftige Artilleriekämpfe.

Lloyd Georges Kriegsziele.

Einen Tag nach Ablauf der Frist, die den Westmächten von ihren russischen Verbündeten für den Anschluß an die Friedensverhandlungen von Brest-Litowsk gestellt worden war, hat der britische Ministerpräsident sich wieder einmal des näheren über die Kriegsziele der Entente ausgelassen. Man muß zugestehen: darin liegt eine besondere Feinheit, die in St. Petersburg wohl richtig gewürdigt werden wird. Lloyd George wollte sagen: Ihr Lenin und Trotzki könnt reden und telegraphieren soviel Ihr wollt, von Euch lasse ich mir noch lange keine Vorschriften machen. Aber kaum war die Frist abgelaufen, da ließ er die Vertreter der Gewerkschaften zu sich kommen und schenkte ihnen klaren Wein ein über das Friedensprogramm, wie er es sich nach gründlicher Überlegung mit Asquith, Grey und einigen Ministern der überseeischen Besitzungen des Reiches ein- für allemal zurechtgelegt hat. Und Reuter beeilt sich nun, der ganzen Welt die neuen Offenbarungen des britischen Kriegsgeistes vorzusetzen. Man höre und man staune!

Zunächst: was England nicht will. Weder Deutschland noch das deutsche Volk sollen zerstört oder zugrunde gerichtet werden, man will es nur fürsorglich von seinen Plänen einer militärischen Beherrschung der Welt ablenken, damit es alle seine Kraft nützlicheren Dingen widmen könne. Wahrhaft väterlich gedacht, nicht? Auch die Verfassung des Deutschen Reiches soll nicht abgeändert werden, wenn man auch die Einführung einer wirtschaftlichen Demokratie als den besten Beweis für die endgültige Beseitigung des Geistes der Militärherrschaft wohlwollend begrüßen würde. Mehr können wir schon eigentlich gar nicht mehr verlangen, aber — nun kommt erst die fordernde Seite der britischen Kriegsziele. Also zuerst: vollständige Wiederaufrichtung und Entschädigung Belgiens. Dann: Wiederherstellung Serbiens, Montenegros, der besetzten Teile Frankreichs, Italiens und Rumäniens, vollständige Zurückziehung der feindlichen Armeen. Bis zum Untergang will Lloyd George an der Seite Frankreichs kämpfen, und dessen Verlangen nach „Wiedererwägung" des „großen Unrechts von 1871" zu unterstützen, das, solange es nicht geheilt sei, keine gesunden Zustände in Europa wieder zulasse. Über Rußland will er nicht viele Worte verlieren. Genug, daß Deutschland es mit Phrasen einzuwickeln suche, während es nicht in seiner Absicht liege, auch nur eine der Provinzen und Städte, die es besetzt halte, zurückzugeben. Wenn die neuen russischen Machthaber unabhängig von ihren Verbündeten vorgehen wollten, würde ihr Land der Katastrophe verfallen, und dagegen würden die Westmächte nichts ausrichten können, obwohl sie sonst stolz darauf wären, Seite an Seite mit der neuen Demokratie Rußlands zu kämpfen. Und was Polen betrifft, so müssen natürlich auch die preußischen Anteile dem unabhängigen Königreich einverleibt werden, ehe von einem Gleichgewicht der Kräfte in Osteuropa die Rede sein kann. Ähnlich steht es mit den slavischen Volksteilen Österreich-Ungarns, das aber beileibe nicht etwa aufgelöst werden soll; nur ausgeschlachtet soll es werden, wie ein gefallenes Tier, damit es nicht länger im Verein mit seinem deutschen Bundesgenossen ein Wort mitzusprechen hat im Rate der großen Völker. Und so müssen natürlich auch die Italiener bei der Verteilung des alten Kaiserstaates auf ihre Kosten kommen, und nicht zu vergessen die Rumänen, deren Bestrebungen auf Vereinigung aller ihrer Volksgenossen unter dem glorreichen Regiment eines Bratianu unbedingt Gerechtigkeit geschehen muß. Bleibt nur noch die außereuropäische Länderverteilung. Nun, was ist da selbstverständlicher, als daß Arabien, Armenien, Mesopotamien, Syrien und Palästina den Ententeländern dauernd erhalten bleiben, während die deutschen Kolonien „zur Verfügung der Konferenz" gehalten werden müssen, deren Entschließung in erster Linie Rücksicht auf die Wünsche und Interessen der eingeborenen Bevölkerung dieser Kolonien nehmen muß. Zum Schluß folgt dann noch der übliche Schwanz von Redensarten gegen den U-Bootkrieg, die Drohung mit der Vorenthaltung von Rohstoffen und der Ausblick in das Zukunftsparadies des Völkerlebens — und Lloyd George hatte sich wieder einmal seiner Aufgabe glänzend entledigt.

Was ist zu solchen Phantasien noch viel zu sagen? Sachlich natürlich ganz und gar nichts, denn von diesen Kriegszielen sind die Herren von der Gegenseite jetzt, zu Beginn des Jahres 1918, weiter entfernt als je zuvor. Es kennzeichnet nur den unbeirrbaren Hochmut dieser Welteroberer, daß sie die Mittelmächte nach wie vor wie einen schon halb unterlegenen Gegner behandeln, an dessen Bahre man sich bald zum Leichenschmaus niedersetzen werde. Aber die Russen werden sich nun von neuem davon überzeugen können, wie der allgemeine Friede ohne Annexionen und Entschädigungen aussieht, den sie von und mit den Engländern erreichen können. Und bei uns und unseren Verbündeten wird vielleicht noch manchem endlich ein Licht darüber aufgehen, wie lange wir den Krieg noch fortsetzen müßten, bis wir mit unserem Friedensprogramm Gnade vor den Augen der grundsätzlichen Kriegstreiber, zu deren Wortführer sich Lloyd George wieder einmal gemacht hat, finden würden.

•

Henderson und Lansdowne.

Der englische Arbeiterführer Henderson, ehedem auch Mitglied des Ministeriums, sagte in einer Besprechung der Rede Lloyd Georges, die Arbeiterschaft würde sie insofern willkommen heißen, als sie eine klare Feststellung über die Ziele sei, für deren Verwirklichung wir den Krieg fortsetzen. In einigen Beziehungen, sagte er, verkörpert sie die erklärten Grundsätze und Ziele, welche die Arbeiterschaft bei der neulichen Konferenz als die wesentlichen Kriegsziele festgestellt hat. Die Arbeiterschaft besteht, wie sie immer bestanden hat, auf der vollständigen Freiheit und Unversehrtheit Belgiens, Serbiens, Rumäniens und Montenegros und auf der Schaffung einer festen Grundlage für einen Bund der Nationen und Völker zum Zweck der Abrüstung und Verhütung künftiger Kriege. Dieses stellt unsere Mindestforderungen dar, welche keine Einschränkung duldet, und wenn wir dies erreichen, wünschen wir die vollständige Wiederaufnahme der internationalen Beziehungen und die völlige Abstandnahme von allen Versuchen hinsichtlich eines Wirtschaftskrieges oder Boykotts. Die Arbeiter fordern nicht nur die Vernichtung des Militarismus in Deutschland sondern überall. Zum Schluß richtete Henderson einen Appell an die russischen Kameraden. Wenn diese irgendeine Grundlage der Verständigung mit den Mittelmächten für einen allgemeinen Frieden erzielten, so fordere er die Russen auf darauf zu bestehen, daß die Mittelmächte diese Grundlage zur Erwägung allen Regierungen und Völkern, die es angeht, unterbreiten werden.

Henderson vermied ängstlich, davon zu sprechen, daß die kriegführenden Regierungen ohne Ausnahme ja schon aufgefordert sind, in Brest-Litowsk zu den Friedensbesprechungen zu erscheinen, es aber vorgezogen haben, diese Aufforderung stillschweigend abzulehnen. Wozu also der mindestens bei dieser Sachlage sonderbar anmutende Wunsch um abermalige Aufwartung bei den westlichen Alliierten. Warum erzählt Henderson den Arbeitern nichts von diesen Angelegenheiten?

Der kürzlich infolge seines bekannten Briefes so viel erwähnte Lord Lansdowne meinte in einer Unterredung, er kenne vorläufig die Rede Lloyd Georges zwar nur im Auszuge, aber er habe mit Befriedigung bemerkt, daß der Premierminister in den bestimmtesten Wendungen den Grundsatz bekräftigt habe, daß England niemals nach großer Macht gestrebt habe, sondern vielmehr danach, sich von den Hoffnungen und Plänen des Militarismus abzuwenden. Er stimme mit der Ansicht des Premierministers überein, daß ein gerechter dauerhafter Frieden nur auf den drei von Lloyd George dargelegten Bedingungen gegründet sein könne. Die Annahme dieser Bedingungen durch Deutschland würde in sich schließen, daß der alte Geist militärischer Herrschaft ausgespielt habe.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ In einer Ansprache König Ludwigs an die stellvertretenden kommandierenden Generale heißt es unter anderem: „Noch ist das Ziel nicht erreicht! Stärken Sie deshalb weiterhin den Boden, der den Streiter trägt, damit sein Schwert auch ferner scharf geführt werden kann, zum baldigen Erringen eines ehrenvollen, der gebrachten schweren Opfer würdigen Friedens! Das hehre Bewußtsein treuester Pflichterfüllung möge Ihnen hierbei weiterhin Schaffensfreude geben und wird Ihnen der schönste Lohn sein."

+ Seit gestern weilt der polnische Regentschaftsrat in Berlin. Erzellenz Erzbischof Dr. v. Kakowski, Metropolit von Warschau, Seine Durchlaucht Fürst Zdislaw Lubomirski und Exzellenz Josef v. Ostrowski, in deren Begleitung sich u. a. Ministerpräsident v. Kucharzewski befindet. Sie wurden auf dem Bahnhof von dem Oberkommandierenden der Marken Exz. v. Kessel begrüßt. Die Herren besuchten bald nach ihrer Ankunft den Reichskanzler und waren am Abend zu einem ihnen zu Ehren veranstaltete Festmahl geladen. Heute werden die Herren vom Kaiser empfangen.

+ Über Währungs- und kreditpolitische Fragen wird gegenwärtig in Berlin zwischen dem ungarischen Ministerpräsidenten Dr. v. Wekerle und dem österreichischen Finanzminister Wimmer und den leitenden deutschen Stellen beraten. Mit den handelspolitischen Verhandlungen, die auf die zukünftige Gestaltung des wirtschaftspolitischen Verhältnisses zwischen den Mittelmächten Bezug haben, steht diese Reise nach Berlin der beiden Finanzminister nicht in unmittelbarem Zusammenhange.

Schweiz.

× Verhandlungen über ein Wirtschaftsabkommen der Schweiz mit England stehen nach Genfer Meldungen unmittelbar bevor. Die britische Regierung wird nach dem Beispiele Deutschlands und Frankreichs von der Schweiz regelmäßige Vorschüsse zur Bezahlung ihrer Auf-

In treuer Hut.

Roman von E. Borges.

22. Fortsetzung.

7. Kapitel.

Es war ein herrlicher Sommer-Nachmittag im Schwarzwald. Die dunklen Tannen verbreiteten ein geheimnisvolles Halbdunkel über die weiche mit dichten Farren bedeckten Erde. Hier war es so frisch und kühl, ein leiser Westwind hauchte über die Zweige der dunkeln Bäume, und küßte sanft die Wipfel.

An einer kleinen Lichtung sah man in der Ferne liebliche Täler von reifen Saatfeldern umgeben, oder hohe Berge, von denen wie ein silberner Streifen das Wasser lustig herniederrieselte und die Erde befruchtete. In den üppigen Feldern war das Getreide der Ernte entgegengereift, und der fröhliche Gesang der Schnitter mischte sich mit dem melodischen Jubeln der Lerchen und Drosseln, die ihr Loblied auf leichten Schwingen direkt den Toren des Himmels zuführten.

Es war ein Tag, an dem man alles vergaß, nur nicht, daß das Leben so schön und sonnig war und aus der Tiefe des Herzens nur Lust und Freude kennte.

Dieses wonnige Gefühl mochte auch wohl die Gesellschaft der jungen Damen beseelen, die, mit ihren Skizzenbüchern auf dem Schoße doch die Hände müßig ruhen ließen, aber desto heiterer scherzten und plauderten, so daß dies silberhelle Lachen oft ein Echo im Walde fand.

Es waren alle liebliche Mädchenknospen in aufblühender Schönheit, ein Bild voller Gesundheit strahlte aus den freudig glänzenden Augen. Selbst diejenigen unter ihnen, die von Mutter Natur weniger begünstigt waren, als die bevorzugten Geschwister, sprudelten über vor Witz und Humor und ihr Uebermut wirkte ansteckend auf den kleinen, heiteren Kreis.

Unter dieser kleinen Mädchenschar war besonders eine junge Dame, die sich durch elegante aber einfache Kleidung, durch graziöse Bewegungen und durch den Blick ihrer braunen Gazellenaugen ganz besonders auszeichnete. Sie war von zierlicher Gestalt, aber ihr Gesichtchen war pikant und das schelmische Lächeln ließ zwei Reihen weißer Perlenzähne sehen, daß es eine Lust war einen Blick von diesem lieblichen Wesen zu erhaschen. Es war ganz unmöglich die kleine Asta Burckhardt wieder zu erkennen, die vor 8 Jahren den Erlenhof verlassen, um hier in Freiburg ihre Erziehung zu vollenden.

Und dennoch war es Asta, die jetzt voller Uebermut und Schelmerei oft ihren Freundinnen das Signal zur allgemeinen Lustigkeit gab. Sie hatte eine Zeit friedvollen Glückes verlebt und die einzigen trüben Augenblicke in ihrem Leben war der Gedanke, daß ihre Tage hier gezählt und sie bald nach dem Erlenhofe zurück müsse. Dieser gefürchtete Augenblick rückte immer näher, und noch heute hatte Frau von Warneck geschrieben, daß sie heimkehren müsse, sobald eine Reisebegleitung sich gefunden habe.

Hmm! Asta hatte am Fenster ihres Zimmers gesessen, als sie die Zeilen gelesen, dann lachte sie verächtlich. Der Erlenhof würde ihr niemals eine Heimat werden, und jetzt da sie kein Kind mehr war, konnte sie den Gedanken an ein Zusammenleben mit ihrem Vormund nicht ertragen.

Die heftige Szene vor ihrer Abreise war ihr unvergeßlich geblieben und hatte eine blutende Wunde in ihrem Herzen hinterlassen und von den vielen Menschen, die sie jetzt kannte, war Thilo der einzige, den sie haßte. Dann trat ein lieblicheres Bild vor ihre Seele, und sie beschattete wohl die Augen mit der Hand, um es fest zu bannen. Sie sah sich als spielendes Kind unter schattigen, duftenden Orangenbäumen in denen muntere Vögel sangen und zwitscherten. Es war ein süßes Erinnern an die glücklichen Zeiten ihrer Kindheit in dem sonnendurchfluteten Gemach ihres Vaters, zu dessen Füßen sie gespielt. Gerade so schön wie dort war es hier, gerade so geliebt wie von ihrem Vater, wußte sie sich hier von den Menschen, die sie umgaben.

Es war gerade kein Pensionat, wohin Asta geschickt wurde, nein, Frau von Warneck kannte eine Dame in Freiburg, Fräulein Norden, die jungen Damen jeden Vorteil einer guten Erziehung bot, und die älteren Zöglinge auch in die Gesellschaft einführte. Hier hatte Asta 6—8 junge Mädchen ihres Alters gefunden, und die Jahre waren der kleinen Waise so schnell und glücklich dahingeeilt, wie in längst verflossenen Zeiten in Florenz.

Fräulein Norden war eine Dame von seiner, aristokratischer Bildung, die das Vertrauen ihrer kleinen Schar im vollsten Maße besaß, niemals die kindlichen Einfälle bespöttelte, aber selbst mit ihnen Kind war und dadurch mehr erzielte, als durch Härte und Strenge.

Die sechs jungen Damen, die hier am Waldessaume mit ihren Skizzenbüchern saßen, waren die ältesten Zöglinge des Fräulein von Norden und hier versammelt, um unter Aufsicht des Professors Müller, eines Malers, Skizzen nach der Natur aufzunehmen. „Warum sollen wir nicht jene Kirche, oder dort den Brunnen skizzieren?" schmollte Asta, „ich bin es leid, immer grüne Hügel und üppige Saatfelder zu malen. Schau doch nur her, Lore, das Grün meiner Bäume sieht gerade aus wie eine Wiese und die gelben Saatfelder sind so hell geworden wie ein weißes Tischtuch. Ich verstehe es auch nicht, meine Farben ordentlich zu mischen und werde es nie lernen, das will ich auch dem Professor sagen, sobald er kommt."

„O Asta, er wird schelten," mahnten die Freundinnen.

„Das wird er nicht, er schilt niemals," behauptete das übermütige Mädchen, dann ihre Stimme zum leisen Flüstertone dämpfend, fuhr sie schelmisch fort: „hört einmal, ich glaube fast, unser kleiner buckliger Professor liebt mich. Ich möchte, er machte mir einen Antrag, ich würde ihn sofort heiraten, um nicht nach dem Erlenhofe zurück zu müssen."

Ein schallendes Gelächter folgte diesem Scherze, den Asta erhob drohend ihren Zeigefinger.

Fortsetzung folgt.

es im tiefsten Sinne keinen Sieg für irgendeinen Kriegsteilnehmer gäbe. Aber in einem gewissen Sinne wäre es möglich, daß die Alliierten siegten und trotzdem unterlägen. Sie könnten die Niederlage Deutschlands erzielen, wenn sie einen klaren und vernünftigen Begriff von dem Kriegsziel hätten, das sie zu erreichen suchen. „Nation" stellt dann eine lange Liste der von den verschiedensten Interessenkreisen verkündeten und ebenso verschiedenen Kriegsziele auf und sagt schließlich: „In Wirklichkeit waren alle diese „Kriegsziele" nur Vorwände, um den Krieg zu verlängern. Aber ein Krieg, der unnützerweise verlängert wird, ist ein verlorener Krieg."

Lokales und Provinzielles.

Halver, den 9. Januar

1873 Napoleon III. in Chislehurst gest. — 1878 Viktor Emanuel II., König von Italien, gest. — Die türkische Armee wird von den Russen im Schipkapaß gefangengenommen. — 1908 Dichter und Zeichner Wilhelm Busch gest. — 1909 Shackletons Südpolarexpedition erreicht 88° 23' südl. Breite.

□ **Einspruch der Kriegsteilnehmer gegen Steuerveranlagungen.** Bei solchen Kriegsteilnehmern, die auch während des Krieges zu Steuerleistungen herangezogen werden, mögen die Angehörigen, denen die Veranlagung zugestellt wird, dafür Sorge tragen, daß die Steuerbehörde von der Kriegsteilnehmerschaft des Steuerzahlers unterrichtet wird. Vielfach weiß die Steuerbehörde ja nichts davon, und so kann es kommen, daß irrtümlich Militäreinkommen oder steuerfreies Zivileinkommen zur Veranlagung herangezogen wird. Die Tatsache der Kriegsteilnehmerschaft hat, neben der Steuererleichterung, auch in der Regel Einfluß auf die Frist für etwaige Einsprüche und Berufungen gegen die Veranlagung. Während nämlich in Preußen, Oldenburg, Sachsen-Weimar, Braunschweig, Sachsen-Altenburg, Sachsen-Coburg-Gotha (hier für Einkommen über 2000 Mark), Sachsen-Meiningen, Lippe-Detmold, Schaumburg-Lippe, Schwarzburg-Sondershausen und Lübeck die Frist für die Einlegung eines Einspruchs vier Wochen, in Mecklenburg einen Monat, im Herzogtum Sachsen-Coburg-Gotha für Einkommen unter 2000 Mark zwei Wochen, in Sachsen-Meiningen allgemein 14 Tage, im Königreich Sachsen drei Wochen nach Zustellung der Veranlagung beträgt, in Hessen innerhalb der beiden ersten Monate des Steuerjahres (April-Mai) Berufung erfolgen kann, und in Reuß j. L. die Frist jeweils bis zum 15. Juni läuft, braucht während des Krieges die gesetzliche Frist für die Einlegung des Einspruchs nicht wahrgenommen zu werden, so daß die Möglichkeit gewahrt bleibt, die Veranlagung auch später, d. h. nach Beendigung der Kriegsteilnehmerschaft bzw. des Krieges, anzufechten. Das Gleiche gilt für Reuß ä. L. für Angehörige mobiler Truppenteile. In Bayern ist für Kriegsteilnehmer die Frist für Einlegung einer Berufung oder eines Einspruchs auf sechs Monate nach Beendigung der Kriegsteilnehmerschaft verlängert. In Württemberg, wo die Beschwerdefrist zwei Wochen beträgt, sind zwar Ausnahmen für die Kriegsteilnehmer nicht gemacht, doch werden Anstandsfälle vom Königlichen Steuerkollegium, Abteilung für direkte Steuern, aus Billigkeitsgründen in weitgehendem Maße berücksichtigt. Schließlich ist noch darauf hinzuweisen, daß nach reichsgesetzlicher Bestimmung die Zwangsvollstreckung gegen Kriegsteilnehmer teils ganz unzulässig ist, gewissen Beschränkungen unterliegt.

—* Ziehung 1. Klasse 237. Königlich Preußische Klassenlotterie. Vormittags-Ziehung vom 8 Januar. 3000 Mk. auf Nr. 94337.

—* Nachdem der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 20. Dezember bestimmt hat, daß die Protestfrist für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Mai 1918 statt mit dem 31. Januar 1918 abläuft, ist die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. Oktober 1917, betreffend die Postprotestaufträge mit Wechseln und Schecken, die in Elsaß-Lothringen zahlbar sind, entsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotestaufträge mit Wechseln, die in diesem Gebiete zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 29 Mai 1918 fällt, am 31. Mai 1918 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden.

—* Für die Kriegsdauer ist in den Orten, in denen die Straßenbeleuchtung erheblich eingeschränkt oder ganz aufgehoben ist, im Winterhalbjahr die Eil- und Telegrammbestellung auf 7 Uhr früh und der Schluß auf 9 Uhr abends festgesetzt worden. Die Bestellung erfolgt auch nachts, wenn die Sendung oder das Telegramm einen dahingehenden Vermerk trägt.

Breckerfeld, 8 Jan. Bei dichtem Nebel fuhr Samstagmittag bei der Station Delle ein von hier fahrender Güterzug mit dem von Halpe kommenden Personenzug zusammen. Eine Frau wurde leicht verletzt. Die Postsachen wurden im Schlitten nach hier geholt, die Fahrgäste legten den Rest des Weges zu Fuß zurück.

Hagen, 8 Jan. Ein großes Lager gestohlener Treibriemen entdeckt. Dem Kriminalbeamten Fischer gelang es gestern, außerhalb Hagens ein großes Lager meist hier und in der Umgegend gestohlener Treibriemen zu entdecken. Wie wir hören, handelt es sich um 50 Stück in allen möglichen Breiten und Längen. Die kostbare Beute wurde sofort beschlagnahmt die Ermittelungen nach den Dieben sind im Gange. Genaueres über die Maße der aufgefundenen Treibriemen kann bei der hiesigen Kriminalpolizei, Rathaus, Zimmer 16, in Erfahrung gebracht werden.

Witten, 8 Jan. Ein Wiedersehen in deutscher Gefangenschaft. Unter den auf einem hiesigen industriellen Werke beschäftigten französischen Gefangenen gab es am Samstag eine freudige Ueberraschung. Einige neue Kriegsgefangene, die für die Arbeitsstätte bestimmt waren, trafen ein. Da stieß der einem älteren Jahrgange angehörende Franzose Henri Billet unter dem Rufe Marcell einen lauten Freudenschrei aus und stürzte sich auf einen der eben Eingetroffenen, ihn fest an sein Herz drückend. Es waren Vater und Sohn, die sich so wiedersahen und fanden. Als der Vater in den Krieg gezogen war, zählte Marcell noch keine 15 Jahre. An der großen Freude dieses Wiedersehens der beiden nunmehr so glücklichen Menschen nahmen alle Teil.

Radevormwald, 6. Jan. Die Stadtverordneten wählten den Polizeiwachtmeister Steffen aus Hörde zum Polizeikommissars an Stelle des Kommissar Schaver, der nach Barmen berufen worden ist. Polizeisergeant Knesel wurde zum Polizeiwachtmeister ernannt und Verwaltungssekretär Osenberg zum Stadtsekretär, Verwaltungsassistent Lüttecke zum Verwaltungssekretär befördert.

Köln, 6. Jan. Freitag nachmittag versuchte eine Frau aus Ehrenfeld, ihr achtjähriges Stiefkind, einen Knaben, zwischen Hohenzollern- und Hängebrücke im Rhein zu ertränken, indem sie ihn an der Stelle der früheren Badeanstalt die hohe Werftmauer hinunterstieß. Da das Kind infolge des tiefen Wasserstandes nicht gleich ins Wasser fiel versuchte sie mehrfach es ins Wasser zu tauchen. Der Vorgang war von der Hängebrücke beobachtet worden und ein Briefträger eilte hinzu der das Kind rettete. Die Täterin wurde der Polizei übergeben, das schwerverletzte Kind ins Krankenhaus gebracht.

Nah und Fern.

○ **Sturmflut.** Wie aus Stettin gemeldet wird, zerriß bei Damkerort die Sturmflut 200 Meter Dünen. Die Ostsee flutet infolgedessen bis zum Buckower See, der vom Meere durch eine Nehrung getrennt ist. Damkerort ist überschwemmt und in großer Bedrängnis.

○ **Handwerkervorträge an der Front.** Der Vorsitzende der Handwerkskammer zu Berlin, Obermeister Rahardt, hat sich auf Einladung der Obersten Heeresleitung an die Westfront begeben, um den Truppen Vorträge über die Lage des deutschen Handwerks während des Krieges und über die Maßnahmen zu seinem wirtschaftlichen Wiederaufbau zu halten. Ähnliche Vorträge sind auch für andere Fragen in Aussicht genommen.

○ **Vertrauenswerte Lebensmittelverteiler.** In Wilhelmshaven wurden ein Kaufmann, ein Bäckermeister, ein Rentner und ein Magistratsbeamter verhaftet. Sie sind beschuldigt, Weizenmehl als „Auslandsware" zu Preisen von 4 bis 6 Mark das Pfund verkauft zu haben, ferner sind sie angeklagt wegen Veruntreuung und Nahrungsmittelfälschung. Die vier waren die Lebensmittelverteiler der Stadt Wilhelmshaven. Das Geschäft war glänzend, so daß einer der Teilnehmer bereits ein Bankguthaben von 1 500 000 Mark hatte, das natürlich beschlagnahmt wurde. Zwei der Verhafteten sind Mitglieder des Wilhelmshavener Stadtrates.

○ **Für 120 000 Mark Eisenbahngüter gestohlen.** Die in Hameln aufgedeckten Bahnhofsdiebstähle übertreffen bei weitem alles, was bisher an solchen Diebstählen vorgekommen ist. Vor kurzem wurde ein Packmeister verhaftet, bei dem sich für 10 000 Mark gestohlene Güter befanden; jetzt wurden ein Weichensteller und ein Rangierer festgenommen, die für etwa 120 000 Mark Waren gestohlen haben. Zur Fortschaffung der gewaltigen Diebesbeute waren zehn mit Pferden bespannte Wagen nötig. Es handelt sich hauptsächlich um Kleidungsstücke, Stoffe und Nahrungsmittel.

○ **Landaufenthalt für Stadtkinder.** Im Hinblick auf die noch andauernden Ernährungsschwierigkeiten in den Großstädten und Industriebezirken haben die Ministerien des Innern, des Kultus und der Landwirtschaft dem Verein „Landaufenthalt für Stadtkinder" für den Sommer 1918 wiederum die behördliche Unterstützung zugesagt. Die Dauer des Landaufenthaltes der Stadtkinder ist auf 3 bis 4 Monate vorgesehen.

○ **Die Feuerbestattung 1917.** Die Feuerbestattung hat im Laufe des Krieges im Deutschen Reiche sehr zugenommen. Die Zahl der Einäscherungen im Jahre 1917 ist auf 14 000 anzunehmen, während im Jahre 1913 nur 11 433 Einäscherungen gezählt wurden. Es gibt jetzt in Deutschland 53 Feuerbestattungsstätten; die zuletzt eröffneten befinden sich in Pforzheim, Königsberg in Pr. und Plauen.

● **Furchtbare Explosionskatastrophe in Rußland.** Am 23. Dezember hat auf der russischen Eisenbahnstation Batscharovka eine Explosion stattgefunden, bei der zwei Militärzüge mit Kosaken, die nach dem Bordistrikt zurückkehren wollten, vernichtet wurden. 200 Mann fanden den Tod.

○ **Selbstmord eines russischen Generalmajors.** Im Offiziersgefangenenlager in Mewe erhängte sich der russische Generalmajor Waltikow, der im Jahre 1915 bei den Kämpfen in Nowogeorgiewsk in deutsche Gefangenschaft geraten ist. Er zeigte seit einiger Zeit Spuren von Schwermut.

● **Scharfe Kälte in Frankreich.** Die Pariser Blätter berichten, daß die Kälte in Frankreich immer schärfer wird. Selbst in Südfrankreich verzeichnet man 12 Grad. Die Garonne ist teilweise zugefroren. Auf den Kanälen muß die Schiffahrt nahezu vollständig eingestellt werden. Der durch Schneefall unterbrochene Eisenbahnverkehr konnte noch nicht völlig wiederhergestellt werden.

● **Schneeschippzwang auch in Petersburg.** Infolge starker Schneestürme ist in Petersburg die Ankunft von Lebensmitteln und Kriegslieferungen und ihre Abfuhr auf den Straßen gestört, ebenso der Verkehr der Straßenbahnwagen, Automobile und Wagen. Die Bolschewikiregierung hat daher ein allgemeines öffentliches Arbeitsamt eingerichtet und für die Bürger den Arbeitszwang, also den Zwang zum Schneeschippen, eingeführt.

Telegramme und Drahtnachrichten.

Abendbericht.

WTB **Berlin,** 8. Januar, abends. (Amtlich.) An der Bahn Boesinghe—Staden ist ein englischer Vorstoß gescheitert. In der Gegend von Flirey (zwischen Maas und Mosel) sind örtliche Angriffe der Franzosen im Gange. Im Sundgau flaute die Gefechtstätigkeit nach Abwehr eines französischen Vorstoßes bei Ammerzweiler ab. — Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Schweres Unglück eines Urlauberzuges.

WTB **Landau,** 8. Januar. (Amtlich.) In der vergangenen Nacht 11½ Uhr fuhr zwischen Kaiserslautern und Homburg vor der Station Bruchmühlbach bei starkem Schneegestöber ein Urlauberzug auf einen Güterzug. Von den Insassen des Urlauberzuges wurden nach den bisherigen Feststellungen 12 getötet und 87 teilweise schwer verletzt. Hilfszüge sind sofort von Homburg und Kaiserslautern abgegangen. Die Verletzten sind in Bruchmühlbach, Miesau und im Reservelazarett zu Homburg untergebracht. Die Namen der Toten werden baldmöglichst veröffentlicht.

Das Abflauen der krisenhaften Stimmung.

TU **Berlin,** 8. Jan. Der Hauptausschuß des Reichstages setzte heute Vormittag seine Beratungen fort. Der Vorsitzende begrüßte es, daß die finnländische Selbständigkeit auf wirtschaftlichem Gebiete zwischen dem Deutschen Reich und dem neuen auf Freiheit begründeten Staatswesen, Aussicht auf Verwirklichung hat.

TU **Berlin,** 8. Jan. Der Hauptausschuß des Reichstages setzte heute vormittag die Beratung wirtschaftlicher Gegenstände fort. Die Parteien enthielten sich nach der Vossischen Zeitung weiter jeglicher politischen Diskussion, mit der offenbaren Absicht, das Abflauen der krisenhaften Stimmung nicht zu stören, das sich bereits bemerkbar macht. Das Bemühen, politische Fragen auftreten zu lassen, ist auf allen Seiten gemeinsam, und es besteht die Zuversicht, daß es von Erfolg begleitet sein werde. Welche sachliche Entscheidung der Reichstag in den schwebenden großen Fragen treffen will, ist allerdings unklar.

Das Steigen der Wechselkurse in der Schweiz.

TU **Bern,** 8. Jan. Das Berner Tageblatt berichtet: Das Steigen der Wechselkurse das seit einigen Wochen in der Schweiz einsetzte, dauert unvermindert fort. Man kann sich an der Börse beinahe einer derartigen Aufwärtsbewegung nicht erinnern, wie derjenigen der Devisen der Zentralmächte. In den letzten 4 Wochen ist die deutsche Mark nunmehr auf fast 90 gegenüber 59 Centimes vor einem Monat gestiegen, die österreichische Krone auf 58 gegen 37 Centimes.

Lloyd Georges Rede.

TU **Rotterdam,** 8. Jan. Die Morningpost ist das einzige Blatt, das mit der Rede Lloyd Georges nicht zufrieden ist, was aber nicht zu verwundern ist, da in England die Rede als ein Triumph der Radikalen und der Arbeiterpartei aufgefaßt wird, deren Politik über die Kriegsziele angeblich gänzlich von der Regierung übernommen worden ist. Die Arbeiterpartei erklärt sich angeblich auch mehr befriedigt über die Rede und meint, ihr Memorandum über die Kriegsziele und den jüngsten Gedankenaustausch ihrer Führer mit Lloyd George hätte großen Einfluß ausgeübt.

Wichtige Veränderungen im englischen Oberkommando.

TU **Genf,** 8. Jan. Dem Echo de Paris zufolge, hat Lloyd George auf Grund der Untersuchung über die englische Niederlage bei Cambrai im Ministerrat wichtige Veränderungen im englischen Oberkommando durchgesetzt. Generalstabschef Robertson und General Wilson sollen in Versailles bleiben; dagegen wird Douglas Haigh voraussichtlich eine andere Verwendung erhalten.

Rücktritt des australischen Ministerpräsidenten.

TU **Genf,** 8. Jan. Der Temps meldet aus Melbourne die bevorstehende Demission Hughes.

Amerikas Pläne für 1918.

TU **Genf,** 8. Jan. An den Beratungen der Alliierten über die russische Einladung hat, wie der Matin meldet, auch der amerikanische Botschafter teilgenommen. Er machte gelegentlich der Beratungen die amerikanischen Pläne für 1918 den Alliierten bekannt.

Einig im Ziele.

Berlin, 7. Jan. Gegenüber den Gerüchten, daß zwischen unserer Heeres- und politischen Leitung Meinungsverschiedenheiten über Brest-Litowsk bestehen, können wir versichern, daß jetzt zwischen beiden Behörden volle Übereinstimmung herrscht. Unsere Delegierten in Brest-Litowsk kennen genau den Weg, den sie zum Heile des Vaterlandes zu gehen haben.

Zwei Lesarten.

Berlin, 7. Jan. Vielfach wurde behauptet, daß die Erklärungen vom 28. Dezember über den Stand der Verhandlungen mit Rußland nicht übereingestimmt hätten mit den Äußerungen der russischen Delegation. Nach Einsichtnahme in das Verhandlungsprotokoll sei betont, daß die deutsche Darstellung richtig ist.

Pour le mérite.

Berlin, 7. Jan. Der Kaiser hat dem Korvettenkapitän Kophamel, den Kapitänleutnants Wünsche und Rose, dem Oberleutnant Fricke und dem Oberleutnant zur See Howaldt den Orden Pour le mérite verliehen.

Der neue badische Bundesratsbevollmächtigte.

Berlin, 7. Jan. Laut Reichsanzeiger ist Staatsminister Dr. Freiherr von und zu Bodmann zum Bundesratsbevollmächtigten Badens ernannt worden.

Riga will deutsch werden.

Königsberg i. Pr., 7. Jan. Die Rigaer Kaufmannskammer hat sich in einer am 4. Januar abgehaltenen Versammlung einstimmig für eine Angliederung Rigas und des Baltenlandes an Deutschland ausgesprochen und von ihrem dahingehenden Beschluß das Vorsteheramt der Königsberger Kaufmannschaft in Kenntnis gesetzt.

Die neuen russischen Gesandten.

Petersburg, 7. Jan. Trotzki tut kund, daß Bürger Karpinsky vorläufig zum Vertreter Rußlands, in der Schweiz und Bürger Litwinow vorläufig zum Vertreter in England ernannt worden ist. Die russischen Gesandtschafts- und Botschaftsbeamten in den beiden Ländern werden aufgefordert, Karpinsky und Litwinow die Geschäfte zu übergeben. Jeder Widerstand gegen die Befehle der neu ernannten Diplomaten werde als Staatsverbrechen geahndet werden.

Was die Ukraine fordert.

Zürich, 7. Jan. Die Delegierten der Ukraine überreichten in Brest-Litowsk folgende Note: Die Ukraine verlangt allgemeinen Friedensschluß zwischen allen Kriegführenden und völlige Autonomie und Selbständigkeit für alle Völker. Ferner Anerkennung des Grundsatzes: Keine Kriegskontribution und keinen Schadenersatz; Anerkennung der Unabhängigkeit der ukrainischen Republik, eigene Regierung und Armee und diplomatische Vertretung. Der Friede müsse durch die Vertreter aller unabhängigen Republiken der russischen Konföderation bindend unterzeichnet werden.

Die Vertreter der Ukraine legen den größten Wert darauf, völlig selbständig neben der russischen Delegation zu verhandeln.

Vom Schneidergesellen zum Generalkonsul.

Christiania, 7. Jan. Zum russischen Generalkonsul in Christiania wurde ein hier wohnender russischer Schneidergeselle namens Bettler ernannt.

Die unmöglichen Maximalisten.

Genf, 7. Jan. In Übereinstimmung mit den Rußland gewidmeten Sätzen Lloyd Georges in seiner gestrigen Rede hält die französische Regierungspresse jeden Versuch für aussichtslos, mit den Maximalisten zusammenzugehen.

Japan protestiert.

Russische Grenze, 7. Jan. Nach Petersburger Meldungen hat die japanische Regierung gegen die Veröffentlichung des Geheimakten Einspruch erheben lassen.

Kohlennot in Amerika.

Haag, 7. Jan. Die Beschlagnahme der amerikanischen Eisenbahnen durch die Regierung wurde in erster Linie veranlaßt durch die steigende Kohlennot, die allein in den Häfen von Newyork Schiffe von über eine Million Bruttotonnen zur Untätigkeit verurteilt. Die Kohlennot hindert die Kriegführung, und keine Abstellung ist in Sicht.

Der Enckesche Komet gefunden.

Hamburg, 7. Jan. Dem Direktor der Hamburger Sternwarte Professor Dr. Schorr ist es gelungen, auf einer am 31. Dezember aufgenommenen Platte den periodischen Kometen Encke aufzufinden. Das Gestirn steht am westlichen Ende des Sternbildes der Fische, ist aber sehr lichtschwach.

Die Selbstbestimmung der Völker.

Wie England wirklich darüber denkt.

Mit der „Selbstbestimmung der Völker" soll der Krieg jetzt schließen, und mit dem „Schutz der Kleinen", d. h. Belgiens, durch England fing es an. Daß England den Schutz der Kleinen in Südafrika, Aegypten, Indien, Irland schon längst recht wirksam hätte ausüben können, hatte England vergessen. Auch daß Japan 1904 das neutrale Korea überrumpeln und nachher ganz einstecken durfte, hat England nicht gekümmert. Nur Deutschland hat hübsch artig zu sein!

Merkwürdigerweise aber lernen die Engländer jetzt schnell um. In der „Contemporary Review", einer sehr angesehenen Londoner Zeitschrift, konnte man kürzlich den auffallenden Satz lesen: „Wenn es das Wohl Europas fordert, müssen kleinere Nationalitäten sich auch manchmal mit etwas Geringerem begnügen, als gerade ihr Ideal ist!"

Als es vor kurzem wieder darum ging, die nordischen Staaten mobilzumachen, hieß es in der „World": „Man muß den kleinen Neutralen einmal klar und deutlich sagen, daß ihre Neutralität nicht mehr möglich ist. Entweder sind sie mit uns, oder sie sind gegen uns! Sie haben also Deutschland anzugreifen, wenn England das Zeichen gibt. Wo nicht, sind sie eben Feinde und werden blockiert. Und in England wird es ja bald etwas knapp gehen, aber diese Neutralen werden dann ausgehungert."

Man reibt sich die Augen. Wie verträgt sich das mit dem Schutz der Kleinen? Und warum dieser radikale Umschwung? Sah man voraus, was in Rußland kommen sollte? Oder wollte man Serbien abwinken, dessen Wünsche mit Italien nicht zusammenstehen? Oder liegt die Sorge noch näher, im eigenen Lande?

Noch deutlicher wird die Londoner Zeitschrift „Aeroplane", welche sich so äußert: „Solange die Menschheit sich nicht völlig ändert, bietet die größte Militärmacht immer den besten Schutz auch für die angegliederten kleinen Nationen. (Man höre! der reine Militarismus!) Was ist aus Belgien, Serbien, Rumänien geworden? Wäre Belgien ein Teil Frankreichs gewesen, so hätte es den ersten deutschen Stoß abgedämmt, es hätte sich selbst und Nordfrankreich gerettet. Ja selbst als Teil Deutschlands hätte Belgien ein besseres Schicksal gehabt, der Krieg wäre ihm erspart geblieben. Freilich die Blockade nicht. Serbien in der Hand Österreichs oder der Türkei, unter einem starken Kaiser, wäre vielleicht ganz außerhalb des Krieges geblieben." Und jetzt taut das englische Blatt ordentlich auf: „Leider wollen unsere irischen Freunde das nicht einsehen. Ein Feind, der ihnen Lektionen nach belgischem und serbischem Rezept erteilen könnte, ist nicht da. Also werden wir selbst die Rolle des Lehrers übernehmen müssen, nach den bewährten Mustern von Strafford und Cromwell. **Ungezogene Kinder müssen Prügel bekommen, bis sie vor Erschöpfung ruhig werden.**"

Abgesehen von der brutalen Prügelbegeisterung, dieser besonderen Spezialität englischer Kultur, enthalten die Worte der drei Londoner Blätter gewiß manches, über das sich sprechen läßt. So ist Elsaß-Lothringen in der Tat, abgesehen von ein paar Grenzstrichen, vom Kriege gänzlich verschont geblieben, weil es ein Teil des mächtigen deutschen Reiches ist.

England hat die Wahrheit des alten Spruches eingesehen, daß es falsch ist, mit Steinen zu werfen, wenn man im Glashause sitzt. Wir wissen jetzt, daß es eitel Bluff ist, wenn Lloyd George und Konsorten noch immer von Belgien sprechen. Selbst die vornehme Zeitschrift „Athenaeum", die sich immer gern einen wissenschaftlichen Anstrich gibt, findet: „Wenn wir das Nationalitäten-Prinzip annehmen, so wollen wir damit nicht die Welt unter eine noch größere Menge von Kleinfürsten aufteilen, als jetzt schon die Politik erschweren." Solche Stimmen werden sich in der nächsten Zeit gewiß noch vermehren. Die Engländer sind nämlich ein billigdenkendes und vernünftiges Volk — wenn das in ihren Kram paßt. *K. M.*

Vermischtes.

Die Pelzhändler in Angsten. Der „Reichsverband deutscher Textil-Detail-Verbände" erläßt folgende „Kundgebung": „Die Friedensverhandlungen mit Rußland haben für eine Abwärtsbewegung der Preise im Pelzhandel Stimmung gemacht. Besonders in Verbraucherkreisen hat sich dadurch die Meinung gebildet, daß die Pelzwaren nun sofort um die Hälfte oder noch mehr billiger werden müßten. Demgegenüber ist zu betonen, daß ein derartiger Preissturz durchgängig unter den gegenwärtigen Bedingungen nicht eintreten kann. Insbesondere vermag er sich dem Verbrauch noch nicht mitzuteilen. Erstens bieten die Friedensverhandlungen mit Rußland noch keine Grundlage für Einfuhr und stärkeres Angebot, und zweitens ist es unmöglich, daß die Pelzkleinhändler, die die Ware zu sehr hohen Preisen einkaufen mußten, sie mit großen Verlusten abgeben können." — Wenn sie müssen werden, werden sie auch können.

Der Neujahrsgruß des Bürgermeisters. Der Bürgermeister von Hattersheim richtete im Namen des Gemeindevorstandes an die Einwohnerschaft nachstehenden „Neujahrsgruß": „Wir raten dringend zur Sparsamkeit. Legt zurück für Notfälle. Wir erfahren täglich mit Schrecken, wie manche Ortsbewohner ihren Verdienst geradezu hinauswerfen. Wir wissen, daß manche Familien bis zu 10 000 Mark und mehr verdienen, und daß Arbeiterfamilien die unnötigsten und teuersten Sachen kaufen: Pelze, Kostüme, Seidenwäsche und seidene Stoffe, elegante Schuhe, teuere Spielwaren, Gold- und Silbersachen, oft für Hunderte von Mark, ja sogar Klaviere kaufen sie. Ist das nicht Wahnsinn? Selbst Kriegerfrauen machen von ihren Unterstützungen die blödsinnigsten Ausgaben für Sachen, die sie im Leben nie gekannt haben. Wir gönnen allen ein anständiges Dasein: aber Pelze und Kostüme für mehrere hundert Mark, Puppen zu 120 Mark, führen zum Leichtsinn schlimmsten Grades. Hebt das Geld auf für schlimmere Tage. Tragt die alten Sachen auf! Eure Tüchtigkeit wird man an der Verwendung alter Kleider erkennen!"

Englische Internierungslager. Ein finnischer Seemann, der während des Jahres 1917 in England als angeblicher Deutscher gefangen saß, berichtet in einem Blatte seiner Heimat über seine Gefangenschaft. Von seiner Internierung in dem alten Schloß in Edinburg schreibt er, der Tägl. Rundschau zufolge, nachstehendes: „Hier begann die eigentliche Leidenszeit. Hungernd wurde ich unter Zurufen von den rohen Soldaten gezwungen, Kohlen zu tragen, obwohl ich manchmal nahe daran war, unter der Last zusammenzubrechen." Günstige Eindrücke hatte der Finnländer von seinem Zusammensein mit 6000 deutschen Soldaten in einem schottischen Gefangenenlager: „Diese waren in jeder Weise sehr freundlich und entgegenkommend mir gegenüber, so daß die beiden Monate, in denen ich mich dort befand, keineswegs unangenehm waren." Von einem Aufenthalt als Zivilgefangener auf der „Isle of Man" schreibt er: „Die Kost, die wir erhielten, war scheußlich und so knapp bemessen, daß man gerade noch leben konnte. Magenkrankheiten und einzelne Todesfälle waren an der Tagesordnung. Einmal wöchentlich gab es einen Hering oder 84 Gramm Konservenfleisch. Der Hunger war oft unerträglich, einige wurden infolgedessen wahnsinnig, und ich kenne einen Fall, wo ein Deutscher Selbstmord beging." Besser waren die Erlebnisse des Finnländers im „Friendly Allans Camp" in der Nähe von London, wo sich nur Schleswig-Holsteiner, Elsässer und Polen befanden: „Dort waren die Zustände bedeutend besser und auch die Essensportionen größer."

Die deutsche Zigarren- und Zigarettenerzeugung. Der Deutsche Tabakverein hat, wie man den Münchener Neuesten Nachrichten schreibt, ermittelt, daß die deutsche Zigarren- und Zigarettenerzeugung wie folgt gestiegen ist (in Millionen Stück): 1875: 5234, 1903: 7384, 1913: 8700, 1916: 10 500. Da in Deutschland nur 34 000 Tonnen Tabak erzeugt werden, im Jahre vor dem Kriege der Rohtabakverbrauch Deutschlands aber etwa 114 000 Tonnen betrug, so kann man daraus schließen, daß auch in der Kriegszeit noch viel Tabak nach Deutschland eingeführt worden ist, und daß auch schon allerlei Ersatzmittel benutzt worden sind. Besonders auffallend ist der zunehmende Verbrauch von Zigaretten. Die Erzeugung betrug nämlich (ebenfalls in Millionen Stück): 1875: 152, 1903: 3200, 1913: 12 442, 1916: 25 000. Während also die Zahl der erzeugten Zigarren sich von 1875 bis 1916 bloß verdoppelt hat, ist die der Zigaretten im gleichen Zeitraum um das 165fache gestiegen.

Bei unregelmäßiger Zustellung

dieser Zeitung wende man sich frdl. sofort an die Hauptgeschäftsstelle Halver i. W.

Volks- und Kriegswirtschaft.

* **Postprotestaufträge für Elsaß-Lothringen.** Nachdem der Bundesrat laut Bekanntmachung vom 20. Dezember bestimmt hat, daß die Protestpflicht für Wechsel, die in Elsaß-Lothringen zahlbar sind, frühestens mit dem 31. Mai 1918 statt mit dem 31. Januar 1918 abläuft, ist die Bekanntmachung des Reichskanzlers vom 4. Oktober 1917, betreffend die Postprotestaufträge mit Wechseln und Scheuen, die in Elsaß-Lothringen zahlbar sind, entsprechend geändert worden. Danach werden die Postprotestaufträge mit Wechseln, die in diesen Gebiete zahlbar sind und deren Zahlungstag in die Zeit vom 30. Juli 1914 bis einschließlich 29. Mai 1918 fällt, am 31. Mai 1918 nochmals zur Zahlung vorgezeigt werden.

Amt Halver.

Weichkäse.

Abgabe erfolgt

a) in der Verkaufsstelle des Konsumvereins Schalksmühle

am Donnerstag, den 10 ds. Mts.

an die zum Käsebezug berechtigten Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern

381—430 vormittags 8 Uhr.
431—480 „ 9 „
481—550 „ 10 Uhr,

b) in der Verkaufsstelle des Kaufmanns Eugen Wellershaus in Halver

am Donnerstag, den 10. ds. Mts.

an die Inhaber der Lebensmittelkarten-Nummern:

1—50 vormittags 8 „
51—100 „ 9 „
101—160 „ 10 „

Die Bezugsberechtigten wollen sich pünktlich zu der für sie festgesetzten Zeit in den Verkaufsstellen einfinden.

Halver, den 8. Januar 1918.

Der Amtmann.

Mehl- und Schrotkarten

für Brotgetreide und für die freigegebenen Hafer- und Gerstemengen werden für den Amtsbezirk Lüdenscheid nur gegen Vorlage der Kaufkarte und des Selbstversorgerausweises im Amtshause, Zimmer Nr. 14, in nachstehender Reihenfolge ausgegeben:

für den Bezirk 1. (Woeste) am Mittwoch, den 9. Januar ds. Js.
für den Bezirk 2. (Koch) am Donnerstag, den 10. Januar ds. Js.
für den Bezirk 3. (Krägeloh) am Freitag, den 11. Januar ds. Js.
für den Bezirk 4. (Schnepper) am Samstag, den 12. Januar ds. Js. an allen Tagen vormittags von 8—12 Uhr.
für den Bezirk 5. (Loesenbeck) am Samstag, den 12. Januar ds. Js. nachmittags von 2—6 Uhr.
für den Bezirk 6. (Spelsberg) am Montag, den 14. Januar ds. Js. vormittags 8—12 Uhr.

Die Verabfolgung der Karten an Dritte, sowie auch Zusendung durch die Post kann nicht erfolgen. Gleichzeitig erinnere ich hierdurch nochmals an die Abgabe der Druschanzeigen. Dabei ist die Druschliste zur Einsichtnahme vorzulegen. Es ist mir genau anzugeben, welche Mengen bis zum 7. Januar ds. Js. im ganzen ausgedroschen sind. Diese Anzeige hat sich also auch zu erstrecken auf die Früchte, die bereits als ausgedroschen gemeldet sind.

Ferner sind die Ab- und Zugänge von Personen und jede andere inzwischen eingetretene Veränderung, insbesondere der Viehzahl, unaufgefordert zu melden.

Lüdenscheid, den 4. Januar 1918.

Der Amtmann.

Milchversandscheine

empfiehlt die

Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Bezugsscheine

für **Kleider, Wäsche** und **Schuhsachen** werden fernerhin nur noch gegen Vorlage der **Kaufkarte** ausgefertigt.

Lüdenscheid, den 8. Januar 1918

Der Amtmann.

Der „Allgemeiner Anzeiger" kann bei allen Postanstalten auf jeden einzelnen beliebigen Monat abonniert werden.

Der Bezugspreis beträgt für Postbezieher ohne Bestellgeld Mk 0,80 für den Monat.

Verlag des

Allgemeinen Anzeigers

Halver i. Westf.

Amtssparkasse Halver i. W.

Giro-Konto: Reichsbank Lüdenscheid.
Bank-Konto: Landesbank der Provinz Westfalen in Münster.
Postscheck-Konto: Cöln Nr. 3835.
Fernsprecher Nr. 1.

Zinsfuß für Einlagen im Spar- und im Scheckverkehr **4 vom Hundert** bei tageweiser Verzinsung.

Annahme von Einlagen im Kassenraum (Amtshaus Zimmer 5), bei den Annahmestellen oder im Wege der Ueberweisung durch Giro-, Bank- oder Postscheck-Konto. Annahme von Zinsscheinen von Reichs- und Staatsanleihen 10 Tage vor Fälligkeit.

Depositen- und Kontokorrent, Giro- und Scheckverkehr.

Hinterlegungsstelle für Wertpapiere, Vermietung von Schrankfächern, Verwahrung von Sparbüchern.

Feldpostkarten
Feldpostbriefumschläge
Feldpostbriefkartons vorrätig bei
Wilh. Bell jr., Halver.

Anzeigen aller Art

Familien-Nachrichten, Stellengesuche und -Angebote, Kauf- u. Verkaufsanzeigen usw.

in auswärtigen Zeitungen

besorgt ohne Preisaufschlag die

Geschäftsstelle des

Allgemeinen Anzeigers, Halver.

Kranken- und Sterbekasse Halver.

Wegen Jahresabschluß werden diejenigen Mitglieder, welche mit ihrem Beitrag noch im Rückstand sind hiermit dringend ersucht, denselben an unsern Ladenschreiber zu entrichten.

Der Vorstand.

Glörfelder Schweineversicherungsverein.

Hauptversammlung

Samstag, den 12. Januar, abends 6½ Uhr im Lokale des Herrn Albert Panne, Grünenbaum.

Tagesordnung.

Rechnungsablage
Vorstandswahl
Verschiedenes.

Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen bittet

Der Vorstand.

Einkochbüchsen

fürs Feld

sind wieder eingetroffen

Wilh. Bell jr., Halver.

Taschenlampen, Batterien, Birnen, echte Stahlkohlenschoner

empfiehlt

Fritz Herm. Bohmer

Schalksmühle i. W.

Bahnhofstr 9 a.

Erhielt eine größere Partie

Einholtaschen

in verschiedenen Größen und empfehle solche bill

Wilh. Bell jr.,

Halver.

Viehsalz

stets auf Lager.

C. Zimmermann, Ohl Bez. Cöln.

Donnerstag, den 10. Jan. erhalte ich eine Auswahl

tragender

Kühe



Hugo Kerspe, Halver,

Telefon 52.